

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungskreisliste Nr. 7221)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit der Gratisbeilage „**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mt. 25 Pfg.** vierteljährlich mit Bestellgeld.



Anzeigen

werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgeschäfte u. s. w. mit 17 Pfg. berechnet und bis Montags, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pfg.

Geräte für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 3076.

Ahrensburg, Dienstag, den 18. April 1899.

22. Jahrgang.

Schleswig-Holstein.

Kreis Stormarn, 16. April. Nach einer Bekanntmachung des Herrn Regierungspräsidenten kann die Verfügung der vormaligen Regierungs-Abtheilung des Innern, wonach die Vorführung vorläufig festgenommener Personen vor den Amtsrichter an Sonn- und Festtagen zu vermeiden ist, nicht aufrecht erhalten werden, da die Bestimmung in § 128 der Strafprozessordnung, wonach der Festgenommene vorläufig durch den Amtsrichter des Bezirkes vorzuführen ist, als eine zwingende angesehen werden muß. Es sollen deshalb in Zukunft die Vorführungen auch an Sonn- und Festtagen erfolgen.

Durch Verfügung der Herren Minister für Handel und Gewerbe, der geistlichen und Medizinal-Angelegenheiten und des Innern werden die Behörden angewiesen, dem Zusatz von Saccharin zum Bier ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden. Einige Brauer setzen diesen Süßstoff nicht mehr selbst dem Bier zu, sondern liefern das Saccharin nebst Gebrauchsanweisung ihren Kunden zur Selbstverwendung. Soweit diese Abgabe an Privatpersonen erfolgt, wird nicht eingeschritten werden können, wenn aber die eingekaufte Süßstoff von Gastwirthen als Zusatz zu dem von ihnen feilgehaltenen Bier verwendet wird, so ist dies nach dem Gesetz vom 6. Juli 1898, betr. den Verkehr mit künstlichen Süßstoffen strafbar. Ebenso erscheint die zu diesem Zwecke erfolgte Lieferung von Saccharin an Gastwirthe, ebenso die Verbreitung von Empfehlungsschriften, in denen den Gastwirthen nahe gelegt wird, das Bier erst nach dem Zusatz von Saccharin zu verkaufen, strafällig.

Ahrensburg, 17. April. Ein recht heftiges Gewitter kam am Freitag Nachmittag um 2 Uhr zum Ausbruch, und dauerte unter starken Blitzen und rollenden Donnerläufen wohl eine halbe Stunde lang an. Das Tageslicht wurde zeitweilig so verdunkelt, daß z. B. das Lesen kaum noch möglich war, starker Hagelschlag stellte sich am Ende der Naturerscheinung ein. In Steinhorst, Kreis Herzogthum Lauenburg, schlug der Blitz in eine große Scheune und erschütterte dieselbe ein.

Der mit dem 1. Mai in Kraft tretende Sommer-Fahrplan der Lübeck-Hamburger Eisenbahn weist gegen den jetzt gültigen nur geringe Veränderungen auf. Einzelne Züge werden um einige Minuten verlegt, im übrigen verbleibt es bei dem vorjährigen Sommerfahrplan, neue Züge werden weder im Vorwärts- noch im Fernverkehr eingelegt.

Sämmtliche Inhaber öffentlicher Läden müssen vom 1. Januar 1900 an gemäß der Vorschrift des neuen Handelsgesetzbuches, ob sie eingetragene Firmen besitzen oder nicht, ihren Familiennamen mit mindestens einem ausgeschriebenen Vornamen an der Außenseite des Ladens in deutlicher lesbare Schrift anbringen. Es ist nun vielfach die Meinung verbreitet, daß im Sinne dieser Vorschrift Personen, für die eine Firma ohne ausgeschriebenen Vornamen, wie z. B. „A. Meyer“, schon vor dem 1. Januar 1900 eingetragen ist, genöthigt sind, ihre Firma zu ändern und künftig etwa „Adolf Meyer“ zu firmieren. Das trifft, wie jetzt gemeldet wird, nicht zu. Wenn auch § 18 des neuen Handelsgesetzbuches bestimmt, daß ein Kaufmann, der sein Geschäft ohne Gesellschafter oder nur mit einem stillen Gesellschafter betreibt, seinen Familiennamen mit mindestens einem ausgeschriebenen Vornamen als Firma zu führen hat, so findet dieser Paragraf doch im Artikel 22 des Einführungs-Gesetzes zum Handelsgesetzbuch seine Ergänzung dahin, daß die bis zum Inkrafttreten des neuen Gesetzes eingetragenen Firmen beibehalten werden dürfen, auch wenn sie den Vorschriften der neuen Rechts nicht genügen, sofern sie nur dem alten Recht entsprechen, in dessen Geltungsperiode sie zur Eintragung gelangt sind.

In dem Hamburgischen Gehölz-Himmelsdorf bei Groß-Hansdorf wurde am Donnerstag Abend die Leiche eines Erhängten

gefunden. Der in den dreißiger Jahren stehende Mann führte ca. 1 Mt. Geld, aber keinerlei Legitimationspapiere mit sich, so daß bisher über seine Persönlichkeit nichts zu ermitteln war. Am Nachmittag desselben Tages war der Fremde noch in Groß-Hansdorf gesehen worden. Die Leiche wurde in knieender Stellung aufgefunden.

Unsere kleinen gefiederten Freunde, unsere Singvögel beginnen jetzt mit dem Nestbau, es ist deshalb an der Zeit, die Kinderwelt ernstlich darauf aufmerksam zu machen, die kleinen Thierchen nicht zu tödnen. Eltern und Lehrer mögen deshalb die ihrer Aufsicht unterstellten Kinder mit Nachdruck darauf hinweisen, daß sie das Ausfressen ihrer Nester zu unterlassen haben, weil die Vögel dadurch verheert werden.

Altrahlstedt, 17. April. Die am Mittwoch im Lokale des Herrn Singelmann-Tonnendorf abgehaltenen Generalversammlung der Militärischen Kameradschaft für Altrahlstedt, Tonnendorf und Umgegend wurde durch eine schwungvolle Rede des Vorsitzenden, Herr Kothke-Barsbüttel über die Befestigung der sterblichen Hülle des ersten Reichszanlers eröffnet. Nach dem Bericht der Revisoren über die abgeschlossene Jahresrechnung wurde dem Rechnungsführer Entlastung erteilt. Der Lieferant der Vereinsfahne, Herr Wichmann-Hamburg, hat dem Verein zu einer Elbtour einen Dampfer gratis zur Verfügung gestellt, was dankend angenommen wurde, näheres über die Tour soll in der nächsten Versammlung beschlossen werden. U. A. lag auch noch eine Einladung der Militärischen Kameradschaft von Ottenfen und Umgegend zur Fahnenweihe vor.

Wandsbek, 13. April. Die Maul- und Klauenseuche, die unter den 8 Zugochsen der Kornbrennerei und Preßhiesfabriken A. G. (vormals Heint. Helbing) ausgebrochen war, wird von amtlicher Seite für erloschen erklärt. Nachdem der Ausbruch der Krankheit konstatirt worden war, wurde sofort ein Kaditaktur angewendet und der ganze Bestand geschlachtet.

Elmsborn, 13. April. Am Montag traf auf der Reit- und Fahrschule eine Remonte-Antaufskommission aus Bayern, bestehend aus einem General, einem Major, einem Hauptmann und einem Korpsarzt, ein, um versuchsweise einige 3 jährige Remonten vom Verband der Pferdezüchter i. d. S. M. zu kaufen. Es wurden den Herren 13 Remonten vorgeführt, welche sie allgemein als vorzüglich bezeichneten, von denen sie jedoch, da nur ein Eisenbahnwaggon vorgezogen war, nur 6 kauften. Falls diese Remonten gut einschlagen, werden in Zukunft dem Verbands größere Lieferungen übertragen werden. Die Herren beichtigten nach dem Kaufabschluss noch das in den Stallungen stehende Pferdmaterial, Reit- und Wagenpferde und sprachen ihren ungetheilten Beifall über die Qualität der vorgeführten Pferde aus.

14. April. Die entsetzliche Katastrophe auf der Bahnstrecke zwischen Tornesch und Elmsborn, wobei (wie i. Z. von uns gemeldet) zwei Kinder durch Ueberfahren vom Eisenbahnzuge getödtet wurden, ist Gegenstand eingehender Untersuchung gewesen. Durch diese soll Folgendes festgestellt sein: Die Barrieren waren geschlossen oder richtiger, da kurz vorher ein Zug passirt war, gar nicht erst wieder geöffnet worden. Der Wärter war in seine Bude gegangen, um Kasse zu trinken. Als die Maschine sich näherte, ging er hinaus, sah aber Niemand. Dann bückte er sich um die Fahne aufzuheben; als er sich wieder aufrichtete, sah er plötzlich zwei Kinder auf das Geleise treten. Er rief ihnen noch zu: „Kinder, bleibt zurück!“ Im nächsten Augenblick wurden sie von der Maschine erfaßt. Der Wärter sank ohnmächtig zu Boden, und als er wieder zu sich kam, erblickte er zwei verstümmelte Leichen.

Schleswig, 15. April. Der Regierungspräsident macht im Amtsblatt Folgendes bekannt: Im Jahre 1898 sind im Staate 254 Personen von tolln. bezw. tollwuthverdächtigen

Thieren gebissen worden und 7 an Tollwuth gestorben. Von der 72 Personen, welche sich der Schutzimpfung nach Pasteur unterzogen haben, ist Niemand an Tollwuth erkrankt. Die von einem tollwuthverdächtigen Thiere gebissenen Menschen müssen sich, um üblen Folgen vorzubeugen, so bald als möglich der Schutzimpfung, welche im königlichen Institut für Infektionstrankheiten in Berlin NW., Charitestraße Nr. 1 ausgeführt wird, unterziehen. Falls dies nicht unverzüglich geschehen kann, ist für Auswägung und antiseptische Behandlung der Bisswunden durch einen Arzt Sorge zu tragen.

Kiel, den 13. April. Fährlässige Tödtung wurde dem Hofbesitzer Hameister aus Sieversdorf bei Preetz zur Last gelegt, und zwar sollte er den Tod der Dienstmagd Dreyer verursacht haben, weil er bei der Dreifachmaschine, an welcher dieselbe beschäftigt war, wie es so oft vorkommt, eine Schutzvorrichtung nicht angebracht hatte. Hameister entschuldigte sich damit, daß es eine neue Maschine gewesen sei, die nur zur Probe bei ihm aufgestellt war, und dann habe sich das Mädchen, welches vom Göbelwerk erfaßt und getödtet wurde, trotz seiner dringenden Ermahnung sehr unvorsichtig benommen. Das Gericht hielt die von Hameister bewiesene Fährlässigkeit für eine so große, daß es auf eine Strafe von 1 Monat Gefängniß erkannte. — Möge dieser Fall den Landleuten wieder einmal zur Warnung dienen!

Kleine Mittheilungen.

Am Mittwoch Morgen schnitt sich in der Spiegelfabrik des Herrn Rasmussen in Uetersen der Tischler Janzen mit einer Maschine 4 Finger der linken Hand ab.

Zu Tausend Mark Geldstrafe und Tragung sämmtlicher Kosten wurde am Donnerstags vom Schöffengericht in Pinneberg ein Konditor und Bäckermeister verurtheilt weil er ein höchst schmutziges Geprügel über die Ehefrau des Zimmermeisters W. weiter verbreitet hatte, aber den Wahrheitsbeweis nicht erbringen konnte. Außerdem wurde dem Kläger das Recht zugesprochen, das Urtheil öffentlich bekannt zu machen. Wie verlautet, hat A. gegen das Urtheil Berufung eingelegt.

Vor längerer Zeit erhielt ein Kaufmannslehrling in Apendera beim Rasiren eine kleine Schnittwunde. Nach einigen Tagen erkrankte derselbe schwer und mußte in das Kreiskrankenhaus überführt werden. Hier wurde festgestellt, daß der Lehrling sich durch die unbedeutende Wunde eine Blutvergiftung zugezogen hatte. Der Bewahrunswerthe liegt nunmehr schwer krank darnieder, und es ist an eine Wiederherstellung kaum zu denken.

Von einem traurigen Unglücksfall wurde der Arbeiter A. Lüth in Strenglin betroffen. Lüth, welcher am 11. d. Mts. eine Kuh an einem Strich führte, wurde durch einen unglücklichen Zufall von der Kuh in einen Graben gestoßen und zwar so, daß die Kuh auf ihn zu liegen kam. Trotzdem sofort ärztliche Hilfe aus Ahrensbödt requirirt wurde, starb Lüth in der darauffolgenden Nacht an inneren Verletzungen. Lüth, ein treuer Arbeiter, hat seit 20 Jahren ununterbrochen bei dem Mühlenbesitzer Herrn Molt in Strenglin in Arbeit gestanden.

Aus Weesenberg schreibt man: Zu den Seltenheiten dürfte es jedenfalls gehören, daß auch ein Polterabend ohne Hochzeit gefeiert wird, wie es dieser Tage im Dorfe Wustrow bei Strasen der Fall war. Nachdem die Braut mit ihren Eltern schon einige Tage von Parchim hier im zukünftigen Heim der jungen Frau gewohnt, erklärte die Braut am Hochzeitsmorgen, nachdem der Polterabend fröhlich gefeiert worden war, dem Bräutigam plötzlich, daß sie ihn nicht heirathen könne. Dem verblüfften Bräutigam wurden schließlich, so meldet die „Vbr. Ztg.“, 40 Mt. Schmerzens- und Neugeld als Beitrag zu den Ankosten gegeben, und wohlgemuth ließen die Braut und ihre Eltern sich hierher fahren, um die Heimreise fortzusetzen.

In Bargum erhängte sich der 80jährige Arbeiter Godber Fedderßen aus Lebens-

überdruß. Um bei seiner unseligen That ganz sicher zu gehen, schnitt er sich erst mit einem Rasirmesser die eine Pulsader durch, ehe er zum Strid griff.

Eine wahre Zigeunerplage herrscht augenblicklich in Bergedorf. Schon seit Wochen lagert auf dem Wege nach Gesthacht eine Zigeunerbande. Täglich kommen die Zigeunerfrauen mit Kindern nach hier, streifen namentlich das Billenviertel durch und betteln.

Hamburg.

Wegen gemeinschaftlichen Diebstahls angeklagt sind die Dirnen Heidenreich und Wedel, wegen Begünstigung und Hülfe angeklagt sind der angebliche Handlungsgehilfe und Schauspieler Martens und der angebliche Reisende Eckhard. In der Nacht zum 30. Dezember v. J. traf der etwas angeheiterte Rentier B. auf der Reeperbahn in St. Pauli die H. und W., die mit ihm ein Gespräch anknüpften. Auf die Frage des B., ob er vor Ueberfällen sicher sei, da er 30,000 Mark bei sich habe, erhielt er von den beiden Mädchen beruhigende Zusicherungen. Später ließ B. von der Heidenreich sich einen Bindfaden geben, mit dem er Banknoten im Betrage von 29,400 Mark zusammenschürte; er steckte das Paket dann in seiner Jackettasche. Bald darauf schlummerte B. sanft ein, und nun wurde ihm schleunigst das Päckchen Banknoten aus der Tasche genommen. Die beiden Mädchen begaben sich dann sofort nach der Wohnung der Wedel, wo der Raub redlich gethellt wurde. Als B. am nächsten Morgen erwachte, war er nicht wenig erstaunt, daß er sich allein in einem gänzlich fremder Hause befand, und seine Ueberraschung stieg, als er bemerkte, daß seine Banknoten verschwunden waren. Von seinem Verluste machte B. sofort der Polizei Anzeige. Es wurde festgestellt, daß die Heidenreich mit Martens nach Berlin abgereist war, während es am Vormittag des 30. Dezember schon gelang, die Wedel und Eckhardt dingfest zu machen. Im Besitz der Wedel fand man 2000 Mark, im Besitz des Eckhard einen Tausendmarktschein; das übrige Geld will die W. verloren haben. Die weiteren Ermittlungen ergaben, daß die Heidenreich und Martens getrennt nach Paris abgereist waren, und zwar letzterer in Begleitung eines bisher nicht ermittelten Lubarich, der etwa 3000 Mark von dem Raube erhalten hat. Die Heidenreich und Martens sind schon bald in Paris ermittelt und nach Hamburg transportirt. In ihrem Besitze befanden sich noch 7200 Francs und Schmuckgegenstände im Werthe von 2000 Mt. Der Gerichtshof verurtheilte die Heidenreich und Martens zu 3 Jahren, die Wedel und Eckhard zu je 3 Jahren 6 Monaten Gefängniß.

Neueste Nachrichten.

Laut Meldung aus Washington reist die Kommission für Samoa am 25. April an Bord des amerikanischen Transportschiffes „Badger“ von San Francisco ab. Die amtliche Mittheilung der Ernennung des ersten Sekretärs der deutschen Botschaft zu Washington Legationsrath Baron Sped von Sternburg zum deutschen Kommissar für Samoa ist gestern in Washington eingetroffen. — Ein Artikel der Londoner „Times“ drückt die Befriedigung über die Ernennung des Frhrn. Sped von Sternberg aus und sagt, Deutschland habe hierdurch einen thatsächlichen Beweis von der Aufrichtigkeit seines Wunschens für eine schnelle Erledigung der Samoafrage gegeben. Der Artikel spricht weiter die Hoffnung aus, daß sich nun einer befriedigenden Lösung keine Hindernisse mehr entgegenstellen werden.

Der wegen angeblicher Aufreizung der Eingeborenen zum Kampfe vom 1. April verhaftete deutsche Geschäftsführer der Plantage in Ballele, Pflanzler Hufnagel, ist nach dem „Hamb. Corresp.“ aus seiner Haft auf dem englischen Kriegsschiff „Tauranga“ in Folge einer Reklamation des deutschen Konsuls entlassen und an Bord des deutschen Kreuzers „Falk“ gebracht worden.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G Y M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Die Samoafrage im Reichstage.

Die von Mitgliedern fast aller Parteien unterstützte Interpellation über die Samoafrage kam am Freitag im Reichstage zur Verhandlung, nachdem Staatssekretär v. Bülow sich zur sofortigen Beantwortung bereit erklärt hatte. Die Begründung durch den Abg. Dr. Lehr (nat.-lib.) war so wenig geschickt, daß nachträglich die Redner fast aller Parteien die Verantwortung dafür ablehnten.

Staatssekretär v. Bülow beantwortete die Frage wie folgt: „Ich bin gern bereit, mich über diese Angelegenheit auszusprechen, die die öffentliche Meinung mit Recht lebhaft beschäftigt und für die Regierung seit Wochen der Gegenstand erster Aufmerksamkeit ist. Auf der anderen Seite werden Sie es verstehen, daß ich in meiner amtlichen und verantwortlichen Stellung nicht Dinge sagen werde, die die friedliche Beilegung der Schwierigkeiten in Frage stellen können. Ueber die Vorgeschichte der jüngsten Wirren auf Samoa habe ich mich in der Budgetkommission ausgesprochen: ich habe namentlich darauf hingewiesen, wie es seit dem Intraftreten der Samoa-Acte dort nicht an Unruhen und Reibereien zwischen den Vertretern der drei Mächte gefehlt hat. Unser Verhalten gegenüber diesen kann ich zusammenfassen in dem einfachen Satz: Wir halten an der durch die Samoaacte gegebenen Rechtslage fest, solange diese Acte nicht durch einen übereinstimmenden Beschluß der unterzeichnenden Mächte modificirt ist, also an der Achtung der anderen auf Grund dieser Acte zustehenden Rechte, aber auch an der vollen und unbedingten Aufrechterhaltung unserer eigenen deutschen Rechte. (Bravo!)

Im Interesse der Ruhe auf Samoa und im Interesse ruhiger Beziehungen zwischen den beteiligten Regierungen würden wir es an und für sich nützlich finden, wenn die unzureichend gewordene Samoa-Acte ersetzt werden könnte durch eine der gegenwärtigen Situationen besser entsprechende Neuregelung. In diesem Sinne habe ich in der Budgetkommission gesagt, wir wären geneigt in eine reinliche Scheidung zu willigen. Da aber die Nachteile des gegenwärtigen Zustandes für die anderen beiden Mächte sich ebenso fühlbar machen wie für uns, haben wir keine Veranlassung und kein Bedürfnis, aus eigener Initiative mit besonderen Vorschlägen hervorzutreten. Solange aber die Samoa-Acte besteht, muß sie von allen Beteiligten loyal betrachtet werden. Der Wortlaut und die Tendenz der Acte fordern, daß endgültige Entscheidungen nur durch einstimmige Beschlüsse der drei Regierungen getroffen werden. Wir haben deshalb in London und Washington keinen Zweifel darüber gelassen, daß wir die Veränderungen, zu denen wir unsere Zustimmung nicht gegeben haben, nicht als rechtsverbindlich betrachten. Wir könnten nicht zugestehen, daß im Widerspruch mit dem Vertragsrechte ohne uns oder gar gegen uns über Samoa entschieden würde. Dieses von uns aufgestellte und vertretene Prinzip der notwendigen Einstimmigkeit ist von Amerika und schließlich auch von England angenommen. Ein anderer leitender Gesichtspunkt für uns war, uns aus den Streitigkeiten der eingeborenen Häuptlinge herauszuhalten. Wir stehen verschiedenen Thronandidaten auf Samoa ohne Parteinahme gegenüber. Nachdem aber die provisorische Regierung Mataafa's von drei Konsulen anerkannt worden ist, mußte

sie unserem Konsul als legaler status quo so lange erscheinen, bis durch einstimmigen Beschluß der drei Regierungen eine neue Regierung eingesetzt worden ist. Schon weil wir uns den internen Vorgängen auf Samoa gegenüber neutral verhalten, haben wir das Eingreifen englischer und amerikanischer Schiffe in diese Streitigkeiten weder mitgemacht, noch gebilligt. Ueber die letzten Zusammenstöße liegen bei uns nur verflümmelte und lüdenhafte Telegramme unseres Konsuls und mehr oder weniger glaubwürdige ausländischer Telegraphenagenturen vor, sodas über dieselben ein abschließendes Urtheil noch nicht möglich ist. Ueber den Konflikt zwischen dem amerikanischen Admiral und dem Kommandanten des „Falke“ ist uns nicht das mindeste bekannt (hört, hört! links.)

Ich halte in Uebereinstimmung mit dem Staatssekretär des Reichsmarineamts einen solchen Konflikt für vollständig unbegründet und bin überzeugt, daß das Verhalten, das Ehrgefühl, der Takt und die Selbstbeherrschung unserer Seeoffiziere ebenso sehr über unser Lob erhaben waren, wie die Manneszucht der Leute. Was den in Samoa verhafteten Reichsangehörigen anlangt, so handelt es sich offenbar um den Leiter der Pflanzung Waialeale, Hufnagel; wir haben sogleich in erster Weise die Aufmerksamkeit der englischen Regierung auf diesen Punkt gelenkt und der bestimmten Erwartung Ausdruck gegeben, daß unserem Landsmann kein Leid geschehe, sofern er, wie wir bestimmt annehmen, unschuldig ist. Durch diese lokalen Vorgänge auf Samoa kann die endgültige Regelung nicht präjudicirt werden. Diese Regelung erfolgt nicht an Ort und Stelle; sie kann nur hervorgehen aus der Vereinbarung der drei Rabinette. Um eine solche Neuregelung herbeizuführen, haben wir die Entsendung einer Spezialkommission in Vorschlag gebracht, für die Beschlüsse der Spezialkommission die Einstimmigkeit gefordert und nach Ueberwindung nicht unerheblicher Schwierigkeiten auch durchgeführt! (Bravo) Ich freue mich mittheilen zu können, daß die englische Regierung mir durch ihren Botschafter nunmehr amtlich erklärt hat, sie at epire die Vorschläge des Deutschen Reiches hinsichtlich der Verhandlungsweise und der Funktionen der Spezialkommission. Die Funktionen und Befugnisse der Spezialkommission kann ich wie folgt zusammenfassen: die durch die Signatarmächte der Samoa-Acte ernannte Kommission wird die provisorische Regierungsgewalt über die Inseln übernehmen; zu diesem Zweck sollen die Kommissare die höchste Amtsgewalt auf den Inseln ausüben, alle anderen Amtspersonen daselbst haben den Befehlen der Kommissare zu gehorchen. Die drei Mächte werden ihre konsularischen und Marine-Vertreter zu entsprechender Unterordnung anweisen. Keine Maßnahme, die von den Kommissaren in Gemäßheit ihrer vorbezeichneten Amtsgewalt getroffen wird, soll rechtsgültig sein, wenn nicht alle drei Kommissare der Maßnahme zustimmen. Es gehört zu den Aufgaben der Kommission, zu erwägen, welche Bestimmungen sie für die zukünftige Landesregierung oder die Abänderung der Berliner Schlußakte für notwendig erachten, und an die Regierungen über die Auffassungen, zu denen sie schließlich gelangten zu berichten. Wir hoffen, daß es der Spezialkommission gelingen wird, zu einer gerechten und billigen, für alle Theile annehmbaren Regelung der Verhältnisse zu gelangen. Wir werden nur solchen Beschlüssen zustimmen, durch die die klaren deutschen

Rechte und die gewichtigen deutschen Interessen auf Samoa nicht beeinträchtigt werden. In einem Theile der Auslandspresse ist darauf hingewiesen worden, daß der Werth Samoas nicht im Verhältniß steht, zu der Bedeutung, die die Inselgruppe für die internationalen Beziehungen gewonnen hat. Auch wir glauben, daß wegen einer Inselgruppe in der fernen Südsee, die von 30 000 Wilden bewohnt wird, unter denen kaum 500 Europäer leben, mit einem Gesamtinhalt von kaum 3 Millionen, zwischen drei großen gestifteten christlichen Völkern einen Krieg zu entfachen im höchsten Grade ruchslos wäre. Ich bin auch davon durchdrungen und rathe, dies auf keiner Seite zu vergessen, daß es in der auswärtigen Politik vor allem darauf ankommt, sich nicht des rechten Augenmaßs beeinträchtigen zu lassen und jede Frage nach der realen Bedeutung einzuschätzen. Wir dürfen dabei aber zweierlei nicht vergessen, einmal, daß wir die Pflicht haben, Handel und Wandel, Eigentum und Erwerb unserer Landsleute in Samoa zu schützen und dann, daß wir auf Samoa vertragsmäßige Rechte besitzen, deren Aufrechterhaltung das deutsche Volk als Ehrensache empfindet. (Bravo! Sehr richtig.) Wir verlangen auf Samoa nicht mehr, als uns dort vertragsmäßig zufließt. Diese unsere vertragsmäßigen Rechte aber dürfen wir uns nicht verkürzen lassen. (Lebhafter Beifall.)

Deutsches Reich.

In den Braunschweiger Neuesten Nachrichten war die Behauptung aufgestellt, der Kaiser habe eine Neußerung gethan, daß Hannover nicht annektrirt worden wäre, wenn er im Jahre 1866 mitzurathen gehabt hätte. — Diese Meldung entbehrt, wie jetzt die Nordd. Allg. Ztg. auf das Bestimmteste versichern kann, jeder Begründung.

Aus Anlaß der 50jährigen Gedenkfeier der Erstürmung der Düppeler Höhen brachten am Donnerstag über 700 Veteranen dem König von Sachsen in der Villa Strehlen eine Huldigung dar, wobei dem Monarchen eine Stammtafel überreicht wurde, in der die Namen aller noch lebenden Kämpfer der damaligen Zeit eingetragen sind. Nach dem Hoch auf den König bewegten sich die Veteranen nach dem nahe gelegenen Hotel „Dittler“ in Strehlen, wo ihnen auf Befehl des Königs ein Frühstück gegeben wurde. Kurze Zeit darauf erschien der König und verweilte einige Zeit unter den Veteranen, denen der König vor dem Abschied mit dem Worten: „Auf das Wohl Meiner alten Kriegstameraden“ zutrat.

Der „Ehrenhandel“, der dieser Tage in Koblenz ausgefochten worden ist und den Tod eines blühenden Menschenlebens verschuldet hat, erregt ungeheures Aufsehen wegen der besonderen Umstände, unter denen sich die Affaire abgespielt hat. — Es liegt eine Zuschrift des Vaters des erschossenen Studenten Kibvelorn an die Kölnische Zeitung vor, welche den Vorfall im Tanzaale und den Verlauf des Duells wie folgt schildert: „Nachdem der Leutnant Döring die beleidigende Neußerung gethan, ist mein Sohn in aller Ruhe zu ihm gegangen und hat ihn gebeten, mit ihm herauszukommen. Draußen hat mein Sohn ihn in aller Ruhe gebeten, zu erklären, ob er ihn mit der Neußerung habe beleidigen wollen. Hierauf schrieb der Leutnant ihn an, was ihm einfiel, ihn herauszurufen; er scheint nicht zu wissen, wer er sei. Mein Sohn antwortete ihm ruhig, der Leutnant habe sich ihm zwar

nicht vorgestellt, er wisse aber doch, daß er Leutnant D. sei. Dann hat ihn mein Sohn noch zweimal in ruhiger Weise um Aufklärung gebeten, und als er immer dieselbe Bemerkung machte, er scheine nicht zu wissen, wen er sich habe, und ihn schließlich Rüpel und Zehling schimpfte, da verfehlte ihm mein Sohn eine Ohrfeige; als D. ihn dann noch Lump schimpfte und selbst auf ihn einschlug, erhielt er einige weitere Ohrfeigen. Einen späteren Versuch des Leutnants D., mit meinem Sohn zu sprechen, wies dieser mit dem Bemerkung zurück, daß er für ihn an dem Abend nicht mehr existire, er möge, wenn er irgendetwas Wünsche habe, sie morgen kundgeben. Am folgenden Tage, Nachmittags gegen 2 Uhr erhielt mein Sohn die Forderung auf Pistolen, die er annahm, mit der Aufgabe, seine Sekundanten bis 5 1/2 Uhr zu den Sekundanten des Leutnants D. zu senden. Den Sekundanten meines Sohnes wurde eröffnet, daß sich die Beleidigung nur durch ein Pistolenduell zur Kampfunfähigkeit sühnen ließe. Auf diese Einwendung, daß kein Korps einer Universität stadt über einen dreimaligen Kugelwechsel hinausginge und sie, da mein Sohn Student sein, auch nicht mehr zugestehen könnten, wurde ihnen eröffnet, daß das alles nichts nütze, müßten die Bedingungen des Offizier-Ehrenrathes, die auf Kampfunfähigkeit laute, annehmen, da sich ohne das die Sache nicht sühnen lasse. Die Sekundanten theilten meinem Sohne das mit, und mein in solchen Sachen ganz unerfahrener Sohn, der noch nicht 20 Jahre alt war, nahm in dem Glauben, daß er seiner Ehre nicht voll genüge, wenn er nicht auf diese scharfen Bedingungen eingiehe, an. Die Sekundanten meines Sohnes haben dann zu Protokoll erklärt, daß sie darauf bestanden, daß dem Unparteiischen nach dem dritten Kugelwechsel das Recht zustehen sollte, das Duell zu beenden. Der Unparteiische der Vorsitzende des Ehrenrathes des 68. Regiments, wurde dann auch nach dem dritten Gange von den Sekundanten meines Sohnes mit Rücksicht darauf, daß mein Sohn einen Streifschuß an der Wade erhalten hatte, aufgefordert, das Duell für beendet zu erklären. Die Offiziere berieteten zusammen und beschloßen, daß das Duell weiter zu gehen habe. Im fünften Gange wurde dann mein Sohn tödlich verwundet.“

Bei der Eröffnung des coburg-gothaischen Landtages verlas Staatsminister v. Sprengel ein an ihn gerichtetes Schreiben des Herzogs von Connaught, in welchem sich derselbe zur Uebernahme der Thronfolge in Sachsen-Coburg-Gotha bereit erklärt. Das Schreiben lautet: „Nach dem allzu frühen Heimgang der königlichen Hoheit des Erbprinzen von Coburg und Gotha und zufolge des bedingten Verzichtes Sr. königlichen Hoheit des Prinzen von Wales für sich und seine Nachkommen für das Erbsolgerecht in den Herzogthümern Coburg und Gotha bin ich nach dem Hausgesetz der nächsten zur Thronfolge bestimmten Agnat des Herzogthums Coburg und Gotha die uns angestammten Herzogthümer Coburg und Gotha zu erfüllen. Ich ermächtige Sie von meiner vorstehenden Erklärung den geeigneten Gebrauch zu machen.“ Rom, 6. April 1899.

Arthur, Herzog von Connaught. Aus der Erklärung des Herzogs geht hervor, daß er ev. die Thronfolge selbst übernehmen will und nicht, wie verlautete, zu Gunsten seines Sohnes darauf verzichtet hat.

Der Hochzeitstag.

Roman von H. Palmé-Panzen.

(Nachdruck verboten.) (Fortsetzung.)

Der Rath hatte Gisela in diesem Falle doch nicht so ganz verstanden gehabt, nicht nur an sie, sondern eben so viel an einen andern gedacht und daher die Zügel etwas zu straff angezogen. Mit Schmerz war Schmerz nicht zu heilen. Sie sollte ihn nicht umsonst auf ein anderes, vielleicht wirksameres Heilmittel hingewiesen haben. Eine einzige Unterredung noch mit der „grande coquette“ und dann „Glückauf zur Reise!“ Nicht nach der „erquickenden, nervenstärkenden See“, sondern nach dem Süden, nach dem „heißen, ermattenden Süden“, an den Ort, wo Maria gelebt und — gestorben, nach — Bellagio! —

Baron von der Lude befand sich an diesem Nachmittage, da er den Besuch der Frau von Heldhausen erwartete, daheim. Sonst pflegte er um diese Zeit in seinen weitausgedehnten Forsten, im Wald und Jagdrevier, mit der Bißche am Riemen planlos umherzustreifen und ab und zu auf ein Wild einen Schuß abzugeben, wenn er nicht eben zerstreut und zu sehr verträumt war. Im Freien verstrich ihm die Zeit schneller, das empfand er heute, wo er in der Enge des Zimmers warten und sich in Geduld üben mußte, um so mehr. Er stand am Fenster eines im Erdgeschosse seines Hauses liegenden kleinen, elegant ausgestatteten

Gemaches, in das die Hausdame, eine ältere, einfache, aber feingebildete Frau den Besuch führen wollte. Er war dort allein und blickte auf die Landstraße, die, durch Vorgarten und Wiese vom Herrenhaus getrennt, im blendenden Sonnenlichte vor ihm lag. So kam es, daß er der Kavallade ansichtig geworden war. Ihm erschien es zuerst wie eine Vision. Die Sonne stach ihm in die Augen und brachte für den Moment nur das sich Bewegende zum Erscheinen. Er sah, wie plötzlich aus dem Dunkel des Waldes ein Reiterpaar hervorsprengte, eine Dame, in unverkennbarer Aehnlichkeit — Gisela, so unwahrscheinlich, unglücklich ihm das auch erschien — Gisela an der Seite eines Offiziers. Beide machten sonderbarer Weise auf der Landstraße vor dem Herrenhause Front und blickten herüber. Scharf hoben sich die Gestalten von dem schwarzgrünen Walddickicht ab. Als er seine Hand schattend über die geblendeten Augen hielt, bemerkte er, daß sich ein dritter hinzugesellte. Wie festgewachsen am Boden, ohne Leben und Bewegung, gleich einem lebenden Bilde, sah er dieses vor sich. Dann verschob sich plötzlich alles und war verschwunden. Hätte er nicht die ausschlagenden Hufe der Pferde gehört, so würde er wahrhaftig an Visionen geglaubt haben. Seit Kurzem kam es öfter vor, daß er wachend träumte, — Träume dieser Art, welche sein mit so viel schrecklichen Erinnerungen belastetes, so schwer einzuschläferndes Gedächtniß immer wieder dem Schlummer entriß.

Inzwischen hatte sich der Wagen, aus welchem Asta v. Heldhausen auf der Landstraße ihre Zwiesprache mit den ihr Begegnenden gehalten hatte, dem Gute Rosenlos genähert und rollte nun in die breite, tiefbeschattete Riesernallee hinein. Unbeschreibliche Empfindungen wogten in Asta's erregtem Gemüthe auf und nieder. Ihre schnell erhitzte Phantasie schuf sich die süßesten Bilder. Sie schwelgte gern in Einbildungen, gleichviel, ob sich diese früher oder später oder niemals zur Wirklichkeit ausgestalteten, und gab sich auch heute wollüstig der erträumten Herrlichkeit hin, hier als Herrin einzuziehen, von einem geliebten Manne an der Schwelle des stolzen Herrenhauses freudig erwartet und empfangen zu werden. Was that es, daß ihr statt seiner die Hausdame entgegentrat? Sie befand sich ja auf seinem Grund und Boden, in seinem Heim, in der Atmosphäre, welche ihr die gleiche Lust spendete, die er einathmete! Eine Lust, eine Wonne, hier die Brust zu weiten! Nun trat sie in's Vestibül. Es sah kaum anders aus, als das anderer Landhäuser und trotzdem fremdartig, auch schöner und — so bekannt! Es begann in ihrer Brust zu glühen und zu sprühen. Bilder des Südens, Kunstwerke, klassisch ausgeschmückte Räume traten vor ihre Seele. So wie es dort in mancher, auch in Maria's Villa ausah, — so hier! Eine breite Halle mit pompejanischen rothen Wänden. Zwischen der breiten, lichten Doppeltreppe, von Marmorsäulen herabschauend die großen, blendend weißen Büsten Apollo's

und Diana's. Schwarzgrünes Blätterwerk der Lorbers dahinter. Und Blumen überall, viele viel Blumen in Schalen und Vasen. So viel Blüthpflanzen in den Eden, an dem einen Fenster eine Pawlownie mit ihren weichen, dunklen Riesensblättern. Und dort ihr plötzlich sichtbar werdend durch die offene stehende Thür eines kleinen Gemaches, Maria's Bild! Aus breitem, dunklen Rahmen blickten die traurigen, müden, seelenvollen Augen dieser Frau zu ihr herüber, — so sonderbar! Es durchschauerte sie. Das schmale, von krankhafter Blässe angehauchte, fromme Gesicht glich dem einer Märtyrerin. Fromme Menschen aber waren ihr zuwider, folglos auch Maria. — Gab es ein Land, von dem aus der Verstorbene in seiner Verklärung auf der Menschen Thun niederblicken und deren Gedanken und Gefühle durchforschen konnte dann — wußte es Maria jetzt, daß ihre Pflegerin Rosen und Lieben damals, die zum Schau getragene, zärtliche Freundschaft Lüge gewesen. Und wußte noch mehr wußte alles! Asta wandte sich mit Unbehagen schroff von dem Bilde ab und blickte dem breiten, hellen Gang hinunter, der zur rechten die Breite des Hauses theilte und die hohen, hellgelbten Thüren des dort müdenenden stillen, menschenleeren Zimmers zeigte. Nirgendwo Leben und Laut. Selbst der Schritt unhörbar denn das feine Mattengestlecht unter den Füßen ließ diese geräuschlos darüber weggleiten. Und auch die Stimme der Hausdame klang leise und gedämpft. So war's auch

Uef wird a aus M kleinen die vor Neuwe nach ei ein ruf warden Da die leiffeter nach ih schwo weniger welcher dessen gefestigt gemaht Todsch letzte entfern bracht Die Mandv herzogt und zw begrenzt Wismar See, in Schwer münde. Zweit welcher Wismar See bis durch d Britau Nach d mandos maridve maridve maridve it der Mandv steinisch 18. Div Brigade Regime burglich paginien Nr. 17 der 18. Div einrichte über d Der tungsge gegen Nahntg fchuldig an eine halb fet 1. Juli bestelber Stülpnz lageaber Gemein Auford vertrag Frau P nung z gegen Eöffnu Ziel aufw Kreisaun damals noch leb Die „die alles hie Sie öffn das and schauen Erklärung listert der jun lebend Asta leugnete hier nich reden. Stachel blickte si hangene Sonnen bar und Postern und Gar Farbe g kleiner, andere Säule i und leic Bronze mit ver die Thü Bild no wand, Barons.

Ueber einen russischen Grenz-Zwischenfall wird aus Gorzno folgendes gemeldet: Eine aus Mann, Frau, Schwägerin und mehreren kleinen Kindern bestehende Auswanderfamilie, die von Polen kam, wollte bei dem Dorfe Neuwelt die russische Grenze überschreiten, um nach einem deutschen Hafenorte zu gelangen, ein russischer Grenzsoldat bemerkte die Auswanderer und rief ihnen ein „Halt!“ zu. Da die Leute dem Anrufe nicht sofort Folge leisteten, schloß der Soldat über die Grenze nach ihnen und traf die Schwägerin, welche schwer verletzt zu Boden sank und nach wenigen Minuten verstarb. Der Grenzsoldat, welcher von einem deutschen Besitzer und dessen Begleiter, dem Ortslehrer, auf das Angelegliche seiner Handlungsweise aufmerksam gemacht worden war, drohte Beiden mit Todtschießen. Auf deren energischen Protest legte er jedoch sein Gewehr bei ab und entfernte sich. Der Vorfall ist sofort beim zuständigen Landrathsamte zur Anzeige gebracht worden.

Die diesjährigen Brigade- und Divisions-Mandöver der 17. Division werden im Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin stattfinden, und zwar in dem Geländeabschnitt, welcher begrenzt wird im Westen durch die Linie Wismar—Wallenstein—Graben—Schweriner See, im Süden bezw. Osten durch die Linien Schwerin—Kratow, bezw. Kratow—Warne-münde. Der 18. Division ist für den gleichen Zweck derjenige Geländeabschnitt überwiesen, welcher begrenzt wird im Osten durch die Linie Wismar—Wallenstein—Graben—Schweriner See bis Schwerin, im Süden bezw. Westen durch die Linien Schwerin—Trittau bezw. Trittau—Obesloe—Ahrensböl—Scharbeitz. Nach den Anordnungen des General-Kommandos werden am 4. Uebungstagen Brigade-mandöver, an 3 Uebungstagen Divisions-mandöver und an 3 Uebungstagen Korps-mandöver stattfinden. Der letzte Mandövertag ist der 20. September. Für die Dauer der Mandöver werden der 17. Division das Holsteinische Feldartillerie-Regiment Nr. 24, der 18. Division der Stab der 9. Feldartillerie-Brigade und das Schlesw.-Holst. Feldartillerie-Regiment Nr. 9 zugetheilt. Das Lauenburgische Jäger-Bataillon Nr. 9 und 2 Kompagnien des Schlesw.-Holst. Pionier-Bataillons Nr. 9 werden bis einschließlich 12. September der 17. Division, vom 13. September ab der 18. Division, der Rest des Pionier-Bat. Nr. 9 einschließlich Stab, während der ganzen Mandöver der 17. Division überwiesen.

Der Disziplinar Senat des Obergerichtes gegen den Gemeindevorsteher Schulze aus Nahmitz bei Lehnitz erlegt. Der angeklagte Gemeindevorsteher hatte bekanntlich an eine Frau eine Wohnung in seinem außerhalb seines Amtsbezirks belegenen Hause vom 1. Juli 1896 an vermietet. Am 15. Juli desselben Jahres forderte der Landrath von Stülpmagel ihn auf, Frau Palm die eine sozialdemokratische Agitatoren sei, binnen drei Tage aus seinem Hause zu entfernen. Als Gemeindevorsteher Schulze sich weigerte, dieser Aufforderung nachzukommen, weil der Miethsvertrag ihm nicht die Berechtigung verleihe, Frau Palm sofort zum Verlassen der Wohnung zu veranlassen, verfügte der Landrath gegen Schulze die schon vorher angedrohte Exekution des Disziplinarverfahrens mit dem Ziel auf Entfernung aus dem Amte. Zugleich wurde Schulze des Dienstes entzogen. Der Kreisaußschuß erkannte gegen den Gemeinde-

vorsteher Schulze auf Dienstentlassung. Gegen diese Entscheidung legte Gemeindevorsteher Schulze Berufung beim Obergericht ein. Der Gerichtshof beschloß u. A. im ersten Verhandlungstermin über die Behauptung des Angeklagten, daß Frau Palm ihm bei Vermietung der Wohnung erklärt habe sie gehöre nicht mehr der Sozialdemokratie an und ferner darüber Beweis zu erheben, ob sie in neuester Zeit Verammlungen in der Umgegend von Nahmitz abgehalten habe. Nachdem die Beweisaufnahme nicht zu Gunsten des Angeklagten ausgefallen war, so erkannte auch das Obergericht gegen Schulze auf Dienstentlassung. Es bestätigte somit die Vorentscheidung.

Preussischer Landtag.
Haus der Abgeordneten.

54. Sitzung vom 13. April 1899.
Am Ministerrathstisch: Dr. von Miquel, Thielen, Hammerstein, Bresselund-Commissare. Bei gut beleuchteter Saale und dichtgefüllten Tribünen begann das Abgeordnetenhaus heute unter allgemeiner Spannung die erste Lesung der großen Kanalvorlage, die eine direkte Wasser Verbindung unter Benutzung des Dortmund-Ems-Kanals vom Rhein in der Gegend von Saar bis zur Elbe in der Gegend von Heinrichsberg herstellen soll und einen Kosten-aufwand von 260,7 Millionen Mark erfordert. Es handelt sich um drei verschiedene Kanalvorlagen:

Der Kanal vom Rhein bis Herne erfordert einen Kostenaufwand von 45 Millionen Mark, die Ergänzungsbauten am Dortmund-Ems-Kanal sind auf 4 Millionen geschätzt und endlich der sogenannte Mittellandskanal von Bevergern am Dortmund-Ems-Kanal bis Heinrichsberg unterhalb Magdeburg, der auf 211,4 Millionen Mark veranschlagt ist. Die Bauzeit ist auf 8 Jahre berechnet.

Zur Begründung nahm zuerst das Wort der Eisenbahnminister Thielen, der in eingehender Weise die Kanalpolitik der preussischen Regierung bis in die neueste Zeit darlegte. Er führte aus, daß diese neue Wasserstraße für alle Theile der Bevölkerung nothwendig und vorteilhaft sei. Die bejorgnißerregende Steigerung des Verkehrs im Westen erfordere eine Abwägung des Güterverkehrs von den Eisenbahnen auf die Wasserstraßen. Der ungenügende Osten verlange mit Recht billigere Verkehrsmittel um seine Güter vorteilhaft nach dem Westen führen zu können.

Abg. Graf Ranitz (kons.) erwidert, mit dem Besprechen, die Landwirtschaft solle entschädigt werden, falls sie Schaden leiden sollte, könne man sich heute nicht mehr begnügen. Die Landwirtschaft des Ostens habe keinen Vortheil von der Eröffnung des Wasserweges, die Konkurrenz des ausländischen Getreides werde nur noch fühlbarer und der Arbeitermangel noch größer werden. Der Redner schloß seine Ausführungen mit der Bitte, das Haus möge die Vorlage ablehnen.

Ausland.
Rußland.

Die Zustände auf den russischen Eisenbahnen illustriert folgende Meldung, die aus Warschau zugeht: Der Güterzug Nr. 124 von Sosnowice nach Warschau wurde am 11. April im Walde zwischen Nollin und Kolluszki von einer Räuberbande überfallen. Das Zugpersonal schlug zwar die Räuber in die

Flucht, doch konnten diese einen Theil der erbeuteten Waaren mit sich schleppen. Auf dieser Strecke sind wiederholt in letzter Zeit Güterzüge von Räubern angefallen worden.

Spanien.

Die Regierung trifft jetzt scharfe Maßregeln zur Verhinderung eines karlistischen Handstreichs. Der Kriegsminister Genral Polavieja besetzte die wichtigen Punkte der Provinz Valencia und Katalonien mit starken Truppenabtheilungen und verstärkte die Garnisonen mehrerer Orte. Der Kreuzer „Benadito“ antert zur Bewachung der Küste bei Los Pasajes.

Amerika.

Aus Washington, vom 12. d. M., wird gemeldet: Spanien und Amerika haben nun offiziell Frieden. Gestern Nachmittag um 3 Uhr kam Excellenz Cambon, der französische Botschafter, in seinem eleganten Wagen vor dem Weißen Hause an und wurde alsbald zum Präsidenten geführt, bei dem sich Staatssekretär Hay und mehrere andere hohe Staatsbeamte befanden. Nach einigen Worten der Begrüßung und unter Hinweis auf seinen von der spanischen Regierung erhaltenen Auftrag übergab der französische Botschafter dem Präsidenten den Friedensvertrag, der in vornehm ausgeführtem Drucke sich in einer in rothen Sammt gehüllten Rolle befand. Darauf reichte Staatssekretär Hay mit einigen Worten desselben Sinnes dem Botschafter das seitens der Staaten ausgestellte Friedens-dokument, ein einfach aussehendes Heft. Der Vorgang war eine kalte, jeder wärmeren Regung abholst entbehrende Handlung. Geschäftsmäßig war auch die gleichzeitig gemachte Mittheilung, Frankreich möchte Spanien den ihm bereitgestellten Wechsel auf 80 Millionen Mark übergeben, — die Bezahlung für die Philippinen.

In Amerika herrscht völliger Winter. In Cheyenne, Wyoming, ist kürzlich ein Zug der Cheyenne und Northern-Bahn mit einer Verspätung von nicht weniger als einem Monat eingetroffen. Er war bei einer Zwischenstation am Iron Mountain im Schnee und Eis stecken geblieben und hatte selbst mit Hilfe der größten Rotations-schneepflüge nicht „losgejeit“ werden können. Die Passagiere, 42 an Zahl, darunter ein Duzend Damen, blieben einen Monat lang Gefangene in der wilden, unwirthlichen Gegend, und es wäre ihnen wohl schlecht ergangen, wenn nicht einige große Viehzüchtereien in der Nähe des Iron Mountain die von aller Welt Abgeschnittenen mit Nahrung versorgt hätten.

Mannigfaltiges.

Eine aufregende Scene ereignete sich dieser Tage im Hamburger Gerichtssaal. Der Gärtner S., ein mehrfach wegen Gewaltthätigkeiten vorbestrafter Mensch, hatte sich wegen Beleidigung, Bedrohung und Widerstandes zu verantworten. Der Amtsanwalt beantragte gegen ihn fünf Monate Gefängniß und sofortige Verhaftung, da Fluchtverdacht vorliege. Das Gericht erkannte auf drei Monate Gefängniß und verfügte seine sofortige Verhaftung. Als das Urtheil verlesen wurde, ergriff S. plötzlich eine neben ihm auf dem Tische stehende gefüllte Wasserflasche und drang damit unter dem Rufe: „Ad slog den verfluchten Stootsanwalt dod!“ auf den Amtsanwalt ein. Sofort sprangen der Gerichtsdiener und ein Schutzmann auf den Wüthenden los und fingen den gegen

den Kopf des Amtsanwalts gerichteten Schlag auf. Mit Hilfe von sechs Schutzleuten wurde der Rasende, der fortwährend schrie, er wolle den Staatsanwalt todtschlagen, schließlich in das Arrestlokal befördert.

Ein Kuriosum, wie es im Berliner Eisenbahnverkehr einzig dasteht, wird von durchaus zuverlässiger Seite gemeldet. Gestern Morgen traf der Luxuszug Ostende—Berlin—Egdkuhnen als Leerzug auf dem Bahnhof Friedrichstraße ein; er hatte bei seiner Ankunft in Berlin nicht einen einzigen Passagier aufzuweisen.

Pech hatte ein Einbrecher in Stade, der in den Lagerraum der Firma Mertens & Andersen eingebrochen war und vom Fenster abspringend nicht in den Raum sondern in eine mit dickem Del gefüllte Tonne gerieth. Als er sich glücklich wieder herausgearbeitet, flog er schleunigst.

Aus dem Konzept gefallen. Der Herr Regierungsrath M. war — so erzählt man der „T. R.“ — ein tüchtiger Beamter, aber schlechter Redner; daß sein Knopfloch ewig zugenäht blieb, glaubte er nur ungenügenden Zufälligkeiten danken zu müssen. Die Nachricht, seine Hoheit der Prinz Christian von . . . werde anderen Tages in N. eintreffen, wo er selbst gerade dienstlich anwesend war, verlegte ihn daher in nicht geringe Aufregung, denn in diesem Neste war er zweifellos die Spitze der Spigen, an der bei solchen Gelegenheiten herumflatternde Ordensbänder bekanntlich leicht hängen bleiben. Das Festmahl im Gasthof zur Post wurde bestellt, die Platzfrage durch Nachspruch gelöst, wenn auch unter Verstimmung zahlreicher Ortseingesessener. Zum dritten Male schon hatte der Herr Rath im kleinen Gasthofzimmer seine zündende Rede heruntergesagt, auch unter Beobachtung des Geschäftstreffes, am Anzuerendenden — bei der Probe ein eiserner Ofen — dicht vorbei zu sehen, um ja nicht das grinsblauernde Auge zu erblicken, mit dem Seine Hoheit die Redner zu beobachten liebt. Ließ er sich aus dem Konzept bringen, dann gab es keinen Orden; dieses stand fest. — Die große Stunde kam, sie rückte vor, alles machte sich gut, es nahle der entscheidende Augenblick. Offenbar war die Stimmung sehr animirt, denn verschiedene Herren wechselten öfter die Anfangsbuchstaben zweier Wörter. Wollte man ihn denn etwa gar irre machen? Also Mutz! Es ging vortrefflich. Wie ein Wasserfall rauschte der Rede Strom von seinen Lippen; am Schlusse angekommen war er von den eigenen Worten so hingegriffen, daß er nicht umhin konnte, dem ins Auge zu blicken, den er so begeistert gefeiert hatte. Dieses hätte er unterlassen sollen, denn unter einem dreiviertel zugewandten Augenlid hervor schoß ein höhnischer, ein grinsender Blick. Es war zu eigentümlich; wie gebannt stotterte er weiter: „Ja, meine Herren! — dieses, — meine Herren, ist der — Krieg Prinzian, — der Prinz, der Prinz — der Prinz Krinzian, der Prinz Grinzian —“ — „Hurra hurra! hurra!“ donnerte es zwar laut durch den Saal, — jedoch der Herr Regierungsrath erhielt keinen Orden. Traurig, aber wahr.

Witterungs-Beobachtungen.

Höchste Temperatur	Niedrigste Temperatur	Temp. 7 Uhr morgens	Luftfeuchtigkeit in %	Barometer vor abg. vrb.
15. + 7,5	+ 2,5	+ 4,5	74	740,0
16. + 9,5	+ 4,0	+ 5,5	74	743,9
17. + 10,0	+ 4,0	+ 4,5	74	745,0

damals gewesen — alles grabesstill, als Maria noch lebte, lebte und — litt.

Die Hausdame mochte bemerkt haben, daß sich „die Freundin des Herrn Baron“ für alles hier im Hause außerordentlich interessirte. Sie öffnete im Vorbeigehen das eine und das andere Zimmer, ließ die Gnädige hinein-schauen und gab einige darauf bezügliche Erklärungen ab. So auch jetzt, indem sie im Flüsterton sagte: „Dieses hier ist das Boudoir der jungen Baronin. Sie soll noch immer lebend sein und nicht reisen dürfen.“

„Aha biß die Zähne zusammen. Er verlegnete also seine Ehe nicht, — man durfte hier nicht von einem „Fräulein v. Belendorf“ reden. Der Gedanke bohrte sich wie ein Stachel in ihr Herz. Mit gierigen Augen blähte sie sich in dem traulichen, aber verhangenen, von dem hindurchschimmernden Sonnenlicht matt erhellten Raume um. Kostbar und liebevoll war alles eingerichtet. Die Polstermöbel von goldgelbem Damast, Portiären und Gardinen von schwerem Stoffe, in gleicher Farbe gehalten. Auf Etageren und Schreibrischen, werthvoller Zierrath, das eine und andere der Antike nachgebildet. Auf einer Säule in ganzer Figur mit geflügeltem Fuße und leicht erhobenen Arme ein Hermes aus Bronze. Und vor dem Fenster ein Melkenstod mit vertrockneten Blättern und Blüthen. Ehe die Thür sich wieder schloß, erhaschte Aita's Blick noch ein großes Delbild an der Hauptwand, ein treffend ähnliches Porträt des Barons. Ihr Herz frampfte sich in namen-

losem Reid zusammen. Sie haßte Gisela. Wieder ertönte die flüsternde Stimme der Dame. „Schade um die vielen schönen Zimmer, die nun gar nicht benutzt werden können. Der Baron ist und trinkt in seinem Schreib- und Rauchzimmer und schläft im Fremdenzimmer, als wäre er sein eigener Gast. Ehe die junge Frau Baronin nicht einzieht, soll nichts berührt und bewohnt werden. Das kann ja noch lange währen. Der Baron wird erst noch verreisen wollen. Die Koffer sind hervorgeholt. — Darf ich bitten, hier einzutreten? Damit öffnete die Dame das kleine Empfangszimmer, in welchem Ulrich seine Freundin erwartete. Aita hatte sich nun mit der Wirklichkeit abzufinden. Wie war doch alles so schal und farblos, sobald man mit dieser zu rechnen hatte.

Ulrich begrüßte Aita mit freundschaftlichem Händedruck. Nun saßen sie sich gegenüber in dem feinen, duftigen, altdeutsch eingerichteten Gemache, durch dessen Buken-scheiben bunte Lichter spielten. Die Stunde wäre für Aita märchenhaft schön und voller Poesie gewesen, wenn es harmlose Dinge zu besprechen gegeben hätte. So zerstückte die starre, nackte Prosa jegliche Phantasterei und den Zauber, den das malerische Licht über den Raum ausgoß. An die Stelle der schimmernden Illusionen trat in ihrer ganzen niederdrückenden Schwere die Wirklichkeit. Aita sah den Abgrund vor sich, an dessen Rande sie wandelte, und der Anblick jenes verbüßtesten Männer-gesichtes erinnerte daran, daß sie mit schwere-

Last dahinschritt, — mit den Bürden eines bösen Gewissens. Gab es noch eine Umkehr? Noch war nicht ganz das Licht vom Wege gewichen. Noch sah sie in dem Labyrinth der Lüge einen kleinen, hellen Spalt, durch den sie allenfalls hindurchschlüpfen konnte, um einen letzten winzigen Rest von Ehre für sich selbst zu retten. Noch war es dazu nicht zu spät. Die verschlungenen Fäden konnten heute noch gelöst werden. Sie verzog bei diesem plötzlich durch ihr Gehirn fahrenden Gedanken-blick spöttlich die Lippen. Welche Pedanterie — Welch lächerliche Sentimentalität! Etwas mehr oder weniger Sünde blieb sich jetzt, wo alles so weit gediehen, doch gleich. Der Hölle war sie doch einmal preisgegeben. Ein Glück für sie, daß sie an keine Hölle glaubte. Und statt zu lösen, verknötete sie die künstlich verwirren Fäden nur noch fester.

Der Baron ging gleich auf sein Ziel los, nachdem er Aita seinen Dank für ihr bereitwilliges, sofortiges Erscheinen hier ausgesprochen hatte. „Ihr Verdacht hat sich bezüglich des Briefes nicht bestätigt, gnädige Frau,“ sagte er ruhigen, aber müden Tones. „Frederico kommt nicht mehr in Frage. Er ist tot — nachweisbar im vorigen Winter in Lecco gestorben. Das haben meine Nachforschungen ergeben.

„Ah—h!“ machte Aita. Sie sah ein bisschen irritirt aus. „Wissen Sie, mein lieber Baron, ich würde mich nicht mehr so viel mit diesem Briefe beschäftigen.“
„Warum nicht — ich habe ja nichts anderes

mehr — oder vielmehr, nichts Besseres mehr zu thun.“

„Was wird es nützen? Beweisen läßt sich ja doch nichts mehr.“ Ein verstedter, fragender Blick begleitete diese Bemerkung. War ihm das kleine Brandmalheur bekannt? Es schien nicht so. Er kam gar nicht aus seiner Gleichgültigkeit heraus. Daraus war zu folgern, daß er mit dem Justizrathe nicht gesprochen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Auflösung des Füllrathsjels:

- Alpen
 - Ruine
 - Tiara
 - Cross
 - Moore
 - Insel
 - Stade
- Artemis. Pianosja.

Rebus.



Auflösung in nächster Nummer.

047

Standesamt Sief.
Monat März 1899.

Geboren: Am 4. Tochter dem Erbpächter Hans Heinrich Eggers in Papendorf. Sohn dem Anbauer Hans Hinr. Friedr. Schwarz in Hoisdorf. 15. Sohn dem Hufner Heinrich Nikolaus Timmermann in Rausdorf. 20. Sohn dem Arbeitsmann Joh. Frdr. Wilh. Roland in Hoisdorf. Aufgeboren: Am 29. der Händler Nebelkato Fischerewaty in Papendorf mit der Dienstmagd Louise Johanna Dorothea Stadländer daselbst. Gestorben: Am 4. die Wwe. Anna Katharina Ilse geb. Bentzien in Sief, 72 J. alt.

Anzeigen. Öffentliche Versteigerung.

Am
Freitag, den 21. April d. J.,
Vormittags 11 Uhr,
werde ich in Poppenbüttel in der
Wohnung des verstorbenen Schuh-
machers Erdmann den Nachlaß des-
selben, als:

Eine Partie ca. 200 Paar
Herren-, Damen- u. Kinder-
Schuhe, sowie 12 erdige Karre
gegen Baarzahlung versteigern.
Ahrensburg, 17. April 1899.
Ed. Meyer,
Gerichtsvollzieher.

Warnung!

Das Fischen meiner im Moor be-
legenen Gewässer, sowie auch das
Betreten sämmtlicher mit gehörigen
Grundstücke, ist bei hoher Strafe
verboten.
Ahrensburg, den 17. April 1899.
Ad. Hartjen, Hufner.

Gemeinsame Ortskranken-Kasse Ahrensburg.

Laut Beschluß der General-
Versammlung vom 16. April
1899 wird hiernit zur Kenntniß
gebracht, daß jedes sich krank
meldende Mitglied verpflichtet ist,
innerhalb zwei Tagen dem
Schriftführer Herrn H. Kohse,
Hamburger Straße Nr. 9, davon
Mittheilung zu machen.
Ahrensburg, 17. April 1899.

Der Vorstand.
J. Möller, Vorsitzender.

Musikunterricht

ertheilt auf: Clavier, Harmonium,
Violine, Trompete, Tenorhorn und
Wirteltrommel

Otto Pfeiffer.
Musiklehrer aus Hamburg,
wohnhaft:

Ahrensburg, Manhagener Allee. 7.
Gleichzeitig empfehle ich mich den
gehörten Herrschaften, werthen Herren
Wirthen, sowie Clubs u. Vereinen zur
Uebernahme jeglicher Musikaufführun-
gen; Stellung von Kapellen in jeder
gewünschten Stärke, als zu: Familien-
festlichkeiten, Concerten und Bällen,
Ausflügen u. c.

Zugelassen

ein brauner Jagdhund mit weißem
Hals und weißen Füßen. Gegen Er-
stattung der Kosten abzuführen. Wo?
erfährt man in der Expedition der
„Stormarnschen Zeitung“ Ahrensburg.

Ein Schwein

hat zu verkaufen
H. Anders,
Ahrensburg, Reeshoop Nr. 28.

Tüll-Gardinen

in weiß und crème, Mtr. 10 Pfg., mit Band
eingefaßt Mtr. 15, 20, 25, 30, 36, 42, 48,
59, 68 Pfg., bis zu den feinsten Qualitäten,
auch abgepaßt.

Scheiben-Gardinen, Mtr. 5 Pfg.

Spachtel-Rouleaux

in weiß u. crème, in großer Auswahl vorräthig.

Vereinigte Manufactur-Geschäfte.
Herm. Hirsch.

Hohe Fachschule für Damenschneiderei.

Es können noch einige junge Mädchen an dem

Lehrunterricht

theilnehmen. Ausbildung unter Garantie. — Bei Anmeldung
von 6 Schülerinnen werde ich einen vierwöchentlichen Privat-
kursus geben. Die Damen arbeiten ihre eigene Garderobe und
lernen auch so viel, um ihre eigenen Sachen anzufertigen.

Anfertigung von Costümen, Morgenröcken, Kinder-
kleidern u. Mänteln, vom einfachsten bis zum feinsten Genre

Kostümkleider von 7 Mark an,
Morgenröcke „ 3 „

Für tadellosen Sitz übernehme volle Garantie.
Feinste Referenzen. Zivile Preise.

Hochachtungsvoll

Frau Direktor.

Hamburgerstr. 62.

Ahrensburg.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch
Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen, oder
durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magentatarach, Magentrampf,
Magenbeschwerden, schwere Verdauung oder Verschleimung
zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche
heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der
Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig bewandenen
Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den
ganzen Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführ-
mittel zu sein. Kräuterwein befeuchtet alle Örgane in den Blut-
gefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen krankmachenden
Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist
schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen
anderen scharfen ägenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle
Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Ublungen, Uebel-
keit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so he-
ftiger auftreten werden, oft nach einigen Mal Trinken befeitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung,
Kopfschmerzen, Herz klopfen, Schlaflosigkeit, so-
wie Blutausstauungen in Leber, Milz und Hörtaderystem (Hämorrhoidalleiden)
werden durch Kräuter-Wein rasch und gelind befeitigt. Kräuter-Wein befeuchtet je-
weide Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungsstystem einen Aufschwung und
entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und
Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel,
Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter
Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber.

Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Anspannung u. Gemüths-
verfinsternung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen
oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein steigert den Appetit, be-
fördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt
und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem
Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dant-
schreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 und 1,75 in
Ahrensburg, Trittau, Poppenbüttel, Steinhorst, Nusse, Sülfeld,
Oldesloe, Wandsbek, Hamburg u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma „Hubert Ullrich“, Leipzig, Weststraße 82,
3 und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutsch-
lands porto- und listefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich
Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malaga-
wein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0,
Kirschsafft 320,0, Wassa 30,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerik. Krautwurzel,
Engianwurzel Kalimunsurzel, aa 10,0. Diese Bestandtheile mische man!

Gardinen

in weiss und crème, per Mtr.
von 20 Pfg. an, empfiehlt
in grosser Auswahl

Ahrensburg. P. Taddiken.

Zur Anfertigung aller Arten Herren- und Damen-Garderoben

halte mich dem geehrten Publikum
bestens empfohlen.

Gleichzeitig empfehle: Futterstoffe,
Näh- und Häfelgarne, Corsetts,
Schürzen, Handschuhe u. s. w.
zu billigen Preisen.

Damen-Kleiderstoffe

Mtr. von 40 Pfg. an
bis zu den feinsten, nach Mustern
eines der bedeutendsten Spezial-Ge-
schäfte Deutschlands.

R. Köpke jr.,
Ahrensburg, Neue Straße.

Kartoffeln,

feine gelbe Eierkartoffeln und
magnum bonum

empfehlen

Ahrensburg. H. F. Meggersee.

Hypothek-Kapital

zu 3 1/2, 3 3/4, 4 und 4 1/2 Prozent,
je nach Priorität, in jeder Höhe
für ländl. und städt. Grundbesitz
offerirt:

F. Vincke.
Hamburg, Al. Bäckerstr. 26 I.

P. H. Callsen, Flensburg

liefert
hochglänzendes u. klebfreies

Fußbodenöl,
stets klar und blaut,
trocknet in ca. 5 Stunden,
per Pfund 60 s.

Bernsteinfußbodenlack,
schnell trocken, glashart und außer-
gewöhnlich dauerhaft,
per Pfund 1,20.

Bohnerwachs
für Fußboden, Einoleum u. Möbel
per Pfund 1 s. inklusive.

Zu haben bei Herrn:
Aug. Prahl in Ahrensburg.

Zur bevorstehenden Saison empfehle ich zu allen vorkommenden

Malerei- Arbeiten

von den feinsten Decorationen bis zu
den gewöhnlichsten Anstrich-Arbeiten

E. Puls, Maler,
Altrahsfeld, v. Bülowstraße.

Nach gründlicher Erlernung der
Fein-Blätterei empfehle
mich einem geehrten Publikum von
Ahrensburg als

Wäscherin und Blätterin

und bitte mein Unternehmen gütigst
unterstützen zu wollen.

Frau Ww. Weimar,
Lohe Nr. 4.

Zungenleiden u. Asthma,

sowie alle Krankheiten des Halses u.
der Luftwege heilt nach 100-jähriger
bewährter Methode der Lehrer

Suersen, Altona, Gr. Weststr.
241. Sprechzeit: Mittw., Sonnabends
4-6, Sonntags 10-3 Uhr

Zur Anfertigung künstl. Gebisse

Reparaturen derselben,
Plombieren, Nervtöden,

Zahnausziehen,
auch schmerzlos,
und Zahnreinigen

hält sich bestens empfohlen

G. Fehr,
Zahntechniker, Ahrensburg,
Lohe 1, 1. Etage.

Grand und Steine

für Gärten etc., liefern
Wulfsdorfer Kieswerke,
Ahrensburg.

Gesucht zum 1. Mai ein

kräftiger Senecht,

welcher Gartenarbeit versteht.
Frau August Hüner Wwe.,
Alter Kirchhof, Wandsbek.

Zur Anfertigung künstlicher

Zähne und Gebisse,
sowie zum Reinigen u. Plombieren

bin ich
jeden Mittwoch

von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr
Nachmittags

bei Herrn Kröger Lindenhol
in Ahrensburg

und Nachmittags von 2 1/2 Uhr
bis 7 Uhr bei Kaufmann Lüth-
gens in Bargteheide zu sprechen.

F. Schacht,
Zahntechniker, Reinfeld.

Am Sonntag, den 23. April,

findet im Locale „Stadt Hamburg“
in Ahrensburg ein

Gesellen-Ball

statt, wozu freundlichst einladet
Das Comité.

Anfang 3 Uhr Nachmittags.

Wochenbericht über den Buttermarkt.

Hamburg, Huxter 12,
14. April 1899.

Die allgemein stark ermäßigten
Preise haben das Geschäft wieder ge-
sunden lassen. Der Markt verlief in
dieser Woche in gut behaupteter Hal-
tung. Die Eingänge und die Abfüh-
rungen waren vorzüglich. Die Bestände
der Vorwoche konnten geräumt werden.

England sowohl wie das Inland
legt zu den jetzigen Preisen einige
Ordnis her. Anlaß zu einer Vermin-
derung weder hier noch in Berlin
lag nicht vor, jedoch heute unveränderte
Notierungen zu berichten sind. Copen-
hagen ermäßigte zwei Kronen.

Heutige Preisnotierung der vereinigte-
n Butterkommission der vereinigten
Butterkaufleute der Hamburger Börse:

Feinste Molkereibutter (per 50 Kilo,
netto reine Tara) M. 94-100

2. Qualität „ 90-93

Ferner notiere ich:
Russische Molkereibutter M. 90-100

Bauernbutter aller Art „ 75-80

Amerikanische Butter „ 75-85

Schmierbutter „ 40.

In wenigen Tagen Ziehung der XXIX. Mecklenburgischen Pferdeverloosung zu Neubrandenburg.
Loos I Mk. Haupttreffer: 10,000 Mk. (eine complete vier-spännige Equipage) sowie 68 edle Reit- u. Wagenpferde.
Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark (Porto und Liste 20 Pfg. extra) versendet F. A. Schrader, Hannover, Gr. Packhofstr. 29. — Loose à 1 Mk. zu haben in allen Lotteriegeschäften u. Verkaufsstellen.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

Y

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19